

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 Mt. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mt. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von D. Chr. Sommer,
Diez und Gms.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Zahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
über deren Raum 15 Pfg.
Pellamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 69

Diez, Dienstag den 23. März 1915

21. Jahrgang

Przemysl in Ehren gefallen!

W. T. B. Wien, 22. März. Amtlich. Eingetroffen um 8,45 Uhr abends. Nach 4 1/2 monatiger Einschließung ist die Festung Przemysl heute in Ehren gefallen. Da nach dem Ausfall vom 19. d. M. auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegungsration nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, erhielt der Festungskommandant Befehl, nach Ablauf dieser Frist und Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feind zu überlassen. Es gelang tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und befestigten Anlagen rechtzeitig zu zerstören. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im großen.

Aus Petersburg wird interm 22. gemeldet: Vor dem Ausfall der Besatzung aus Przemysl wurden 30.000 Granaten aus der Festung abgefeuert. Man erblickt in dem Vorgehen eine letzte Kraftanstrengung. Das Feuer wurde hauptsächlich in nördlicher und südlicher Richtung abgegeben, wogegen der Ausfall bei Tagesanbruch in öst-

licher Richtung unternommen wurde. Die Russen stehen auf weniger als 1500 Meter von den Forts. Ihre Verluste betragen nicht einmal 100 Mann täglich. Ein Flieger, der mit wichtigen Aktenstücken von Przemysl nach Krakau flog, wurde gefangen genommen. Die Russen scheinen bei der Eroberung der Festung keine großen Verluste zu wagen.

Die Russen aus Memel verjagt, 420 Gefangene.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 22. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung auf dem Südhang der Loretohöhe zu setzen, schlug fehl.

Auch in der Champagne nördlich von Tournai scheiterte ein französischer Nachtangriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsaderkopf wiederzugewinnen, waren erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Aus Memel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnäckigem Straßenkampf wieder vertrieben worden. Unter dem Schutze der russischen Truppen hat hier russischer Vöbel sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden.

Nördlich Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.

Westlich des Drzyk bei Jednoroze und nordöstlich von Praschnisch sowie nordwestlich von Gachanow brachen russische Tag- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

W. T. B. Wien, 22. März. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbar vom 22. März. Nach viereinhalbmonatiger Einschließung am Ende ihrer Kräfte angelangt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen. — Als die Verpflegungsvorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich General d. J. v. Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfalltruppen brachen am 19. d. M., zeitig morgens, über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten Stand. Schließlich zwang die Ueberlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Kämpfe brachen gleich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Befestigung zusammen. Da nach dem Ausfall vom 19. dieses Monats auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegungsration nur mehr einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts, sämtliche Geschütze, Munition und Befestigungsanlagen zu zerstören. Dem opfermütigen Ausharren und dem letzten Kampf der Besatzung gebührt nicht minderes Lob, als ihrer Tapferkeit in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemysl nicht verweigern. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im großen. — Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Ujster Paß bis zum Sattel von Kollitzna an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Neuer Frühling.

Roman aus der Gegenwart

von

D. Elster.

(Nachdruck verboten.)

Beise instruierte der junge Offizier seine Leute, die Kisten und die Pferde anpöppelten, wobei sie sorgfältig jedes unnötige Geräusch vermieden.

„Wäre es nicht gut,“ fragte Robert leise, „wenn wir bei Lager von zwei Seiten zugleich angriffen?“

„Allerdings. Teilen wir uns. Sie mit fünfundzwanzig Reuten greifen von Norden an, ich mit der anderen Hälfte von Osten. Und nun vorwärts — mit Gott!“

Die Mannschaft teilte sich. Bauenaus Abteilung hatte einen etwas weiteren Weg. Ohne Geräusch, jedes Waffengeräusch vermeidend, wie die Ragen spähend und lauschend, schlichen sie dahin. Das Gelände ist mit dichtem Busch besanden und mit Felsstrümmern und Klippen übersät. Man kann nicht weit sehen, aber man ist auch vor allzu früher Entdeckung gesichert.

Jetzt ist die Abteilung Roberts nur noch dreihundert Schritt von den Behnmauern entfernt.

Da ertönt plötzlich ein gellender Schrei. Hinter einem Felsblock hervor springt ein brauner Hererojüngling und fliegt mit langen Sägen dem Kraal zu, von Zeit zu Zeit schrille Rufe ausstoßend.

Der alte Maas steht still... die Bläse liegt an der Wange... ein Schuß kracht... der Herero wirft die Arme empor und stürzt mit dem Gesicht nach vorn zu Boden, bewegungslos liegen bleibend.

Das erste Opfer des Kampfes! —

Jetzt wird es aber auch hinter den Mauern der Werst

lebendig. Man sieht die Herero hin- und herlaufen. Geschrei, Getöse ertönt, Weiber und Kinder fliehen, einzelne Schiffe krachen den Vorwärtstürmenden entgegen.

Jetzt machen diese Halt!

Ein rasendes Schnellfeuer auf die Werst wird eröffnet — dann klast plötzlich der Trompeter „Rasch avancieren!“ und vorwärts stürmen die Reiter trotz des ihnen entgegenprasselnden Feuers und der ihnen entgegenschwärmenden Pfeile und Speere.

Zwei, drei der Reiter brechen stöhnend zusammen.

Jetzt ist man an der niedrigen Umfassungsmauer. Sie wird übersprungen und eingerissen und unter lautstarken dem Hurrah stürmen die Soldaten weiter.

Aber so leicht ergeben sich die Herero nicht. Hinter Felsklöden, hinter Mauertrümmern, hinter den kleinen Häuten verkriechen sie sich und feuern unaufhörlich. Ein verzweifelter Nahkampf beginnt, ein furchtbarer Wirrwarr herrscht in der Werst. Brüllende Kinder, Pferde, Kleinvieh, Hunde, Männer, Frauen und Kinder — alles läuft wild durcheinander und sucht Schutz in dem unwegsamen, zerklüfteten Gelände dicht hinter dem Lager.

Die Menge der Herero droht das kleine Häuflein Roberts zu erdrücken. Da schmettert von der anderen Seite eine Trompete und eine Salve prasselt auf die Herero herein. Ein lautes Hurrah — dem ein Hurrah der Leute Roberts antwortet.

Bauenau ist mit seinen Reuten herangekommen und greift in den Kampf ein.

Von zwei Seiten angegriffen kämpfen die Herero mit dem Mute der Verzweiflung.

Besonders ein Hause unter einem großen, wildaussehenden Häuptling weicht nicht einen Schritt weit zurück. Robert stürzt sich auf diesen Häuptling.

Ein wilder Zweikampf entspinnt sich; an der Keule des Herero zersplittert Roberts Säbellschneide, er greift zum Revolver — da trifft die Keule des Häuptlings seine Stirn, daß er in die Knie sinkt. Es wird ihm dunkel vor den Augen. Der Herero stürzt sich auf ihn, die braunen Hände umklammern Roberts Kehle, er fühlt einen schneidenden, stechenden Schmerz in der Brust — da plötzlich kracht es neben ihm — ein Schrei — der Herero stürzt zu Boden. — Robert sieht noch in das erregte Gesicht Bauenaus — dann verliert er das Bewußtsein.

Mit dem Sturze des Häuptlings ist der Widerstand der Herero gebrochen. In wilden Sätzen jagen sie davon. Das Tal bedeckt sich mit fliehenden Männern, Weibern und Kindern, die in der zerklüfteten Felsenwildnis verschwinden.

Noch eine Weile folgt ihnen das Schnellfeuer der Reiter. Mancher von den Fliehenden muß noch in das Gras beißen.

Dann läßt Bauenaus das Feuer einstellen. Man kann nicht mehr unterscheiden, ob man auf Weiber oder Männer schießt und unnötige Grausamkeiten will der junge Offizier vermeiden.

Sein Zwerd ist ja auch erreicht. Die Werst, der Schlupfwinkel der Räuber, ist zerstört; das geraubte Vieh ist ihnen wieder abgenommen worden; ja, es fällt dem Sieger noch weit mehr in die Hände, was darauf schließen läßt, daß die Herero von hier aus noch andere Raubzüge unternommen haben müssen.

Bauenau läßt zum Sammeln blasen.

Die Reiter kommen heran, aber einige von ihnen hören den Sammelruf der Trompete nicht mehr, und viele von ihnen kommen mit Blut und Wunden beehrt.

Auch Robert Mengersen liegt da, blutend, mit leichten Wunden und geschlossenen Augen
(Fortsetzung folgt.)

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Bum Fall von Przemyśl.

Wien, 23. März. Feldmarschall Erzherzog Friedrich gibt in einem Tagesbefehl den Truppen den Fall Przemyšls nach heldenhafter Verteidigung bekannt. Das Kriegsmaterial sei vernichtet worden, so daß nur die Trümmer von Przemyśl dem Feinde überlassen wurden. Der Hunger habe die Festung bezwungen, nicht der Feind. Die Verteidigung Przemyšls werde ein leuchtendes Ruhmesblatt in der Geschichte der österreichisch-ungarischen Armee bleiben.

Torpedierung des „Cairtorr“.

Amsterdam, 22. März. (Str. Bln.) Ein deutsches Unterseeboot hat den Dampfer „Cairtorr“, der nach Genua unterwegs war, nachmittags bei Beach Head torpediert. 24 Mann der Besatzung sind gerettet.

W. L. B. Rotterdam, 23. März. Der Neue Rotterdamse Kurant meldet aus London: Der Dampfer Cairtorr, der eine Ladung Steinkohlen führte, wurde 11 Meilen von Beach Head torpediert. Er fuhr im Augenblick der Explosion in westlicher Richtung. Der Steuermann sah ein Torpedo, bevor das Schiff getroffen wurde. Die Explosion war sehr stark, aber die Mannschaft war imstande, ohne Schwierigkeit die Boote flottzumachen. Rettungsboote aus Eastbourne und Newhaven eilten herbei. Das deutsche Unterseeboot wurde in einer Entfernung von etwa 350 Metern gesehen.

Ein weiterer franz. Kreuzer gesunken?

W. L. B. Konstantinopel, 23. März. Die gut informierte Zeitung Turan meldet, daß ein französischer Kreuzer vom Typ „Charlemagne“, welcher nach Tenedos in beschädigtem Zustande gebracht wurde, gestern dort gesunken sei.

Flottenverstärkung vor den Dardanellen.

Ueber französische Verstärkungen an den Dardanellen berichten Nachrichten aus Athen: Außer 2 französischen Ueberdreadnoughts „Français“ und „Courbet“ wird die Flotte durch 4 Dreadnoughts: Danton, Mirabeau, Diderot und Condorcet und 5 Torpedojäger verstärkt werden. Zwei englische Linien-schiffe seien bereits eingetroffen.

Die britischen Offiziersverluste.

W. L. B. London, 23. März. Die neue Verlustliste gibt die Verluste an britischen Offizieren in den Gefechten bei Reube Chapelle und St. Eloi auf 724 an.

45 Bomben auf Paris.

W. L. B. Berlin, 23. März. Wie die Tgl. Rundschau aus dem Haag meldet, ist die Zahl der über Paris abgeworfenen Bomben auf 45 festgestellt. 9 Häuser sollen vernichtet sein.

Japanische Truppentransporte nach der Mandschurei.

W. L. B. Berlin, 23. März. In der Mandschurei kommen fortgesetzt japanische Truppen an. Wie Rußkaja Slowo aus Peking meldet, schreibt die dortige Zeitung Mshianah, über einen großen Teil der mit Japan bestehenden Streitigkeiten sei eine Einigung erzielt worden, in allen Fragen aber, die die Integrität Chinas betreffen, blieben beide Teile fest bei ihrem entgegengesetzten Standpunkt. Gestern kam die Nachricht von einer Demonstration der japanischen Flotte. Das japanische Meer sei bereit, um, wenn keine Einigung erzielt werde, Ende der Woche einzugreifen. Aber jeder Chinese sei bereit, für sein Vaterland zu sterben.

Das Eiserne Kreuz.

W. L. B. Berlin, 12. März. Der Kaiser verlieh dem Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich das Eiserne Kreuz am weißen Bande mit schwarzer Einfassung.

W. L. B. Berlin, 22. März. Wie wir hören, hat der Kaiser am heutigen vaterländischen Gedenktage dem Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Delbrück, dem Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach und dem Reichsbankpräsidenten Habenstein das Eiserne Kreuz 1. Klasse am weiß-schwarzen Bande sowie den sämtlichen Staatsministern und Staatssekretären sowie Oberpräsidenten das Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen, soweit sie noch nicht im Besitze dieses Ordenszeichens sind.

Die Zeppeline über Neuilly.

W. L. B. Paris, 22. März. Der Newyorker Herald meldet, daß um 2 Uhr morgens über Neuilly 5 Luftschiffe erschienen. Sie flogen in einer Höhe von 500 Metern, eins in einer solchen von 150 Metern. Die abgeworfenen Bomben verbreiteten einen erstickenden Geruch. Zwei Bomben fielen auf die erleuchtete Fabrik von Courbevois, welche vollständig zer-

stört wurde. 2 Territorialsofizieren in Courbevois gaben den ersten Alarm.

Das Ende der franz.-englischen Kolonialtruppen.

Now, 22. März. (Str. Bln.) Ein Brief aus Marseille, den der „Mattino“ veröffentlicht, schildert den vollständigen Verfall des französisch-englischen Kolonialheeres. Die Ende Januar in Marseille gelandete dritte Expedition zählte nur 20000 Mann, es waren fast nur noch Knaben und Greise, die nach der Ausschiffung durch die Offiziere mit Peitschenhieben vorwärts getrieben werden mußten. Mit diesen 20000 Mann seien die letzten verfügbaren Truppeneinheiten Jubiens erschöpft. Der Berichterstatter bezeichnet auch die mit den Senegalnegern gemachten Versuche als gescheitert.

Aus Belgien.

Brüssel, 21. März. (Nichtamtlich.) In der Kreisstadt Termath hat eine Anzahl von Belgiern bei Gelegenheit der von den deutschen Behörden ausgesübten Anwesenheitskontrolle den Versuch gemacht, Ausschreitungen gegen die mit der Aufsicht betrauten Landsturmeute zu begehen. Bei dem pflichtgemäßen Waffengebrauch gegen die Rädelsführer wurden fünf von diesen verlegt, zwei davon sind ihren Wunden erlegen. Nur dem ebenso tatkräftigen wie maßvollen Eingreifen der deutschen Soldaten war es zu danken, daß es gar nicht erst zu bedenklichen Auftritten und nachteiligen Folgen für Stadt und Bevölkerung gekommen.

„Ein kostspieliger Sieg“.

London, 21. März. (Nichtamtlich.) Die Times schreibt in einer Kritik des amtlichen englischen Kriegsberichtes bei Reube Chapelle: Es war ein Sieg, aber ein sehr kostspieliger. Der amtliche Bericht betonte den Sieg, verschwieg aber die Kosten. Wir mußten durch eine mühsame Rechnung aus den Verlustlisten feststellen, daß bei Reube Chapelle und St. Eloi anscheinend 200 Offiziere fielen und über 300 verwundet wurden und die Mannschaften große noch unbekannte Verluste erlitten. Es wurde nicht versucht, die furchtbaren Schwierigkeiten darzulegen, die uns noch erwarten. Das Bild war ganz in hellen Farben gehalten. Es machte den Eindruck, daß wir den Feind schlagen könnten, wann und wo wir wollten. Die richtige Art, unserem Volke über das Vorgehen bei Reube Chapelle zu berichten, wäre völlige Offenheit gewesen. Man hätte sagen sollen, daß wir etwas, wenn auch sehr wenig, erreichten, daß das Ergebnis der Anstrengungen Wert war, daß die Truppen auch mit großer Tapferkeit kämpften, daß aber der Preis außerordentlich hoch war.

Eine Riesenschlacht in den Karpathen.

Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus Wien: Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: In den Karpathen ist eine Riesenschlacht im Gange. Die Russen haben alle verfügbaren Kräfte hingegeben und suchen unter allen Umständen den Erfolg zu erringen. Ueber die Dauer sowie den Ausgang der Schlacht kann jetzt noch nichts gesagt werden, doch erscheint es fraglich, ob die Russen ihre großen Verluste ausfüllen können.

Italienisches Lob österreichischen Heldentums.

Rom, 20. März. Der Messagero erhält von seinem Vertrauensmann Magrini aus Petersburg einen mehrspaltigen Brief, der folgendermaßen beginnt: „Ueber die innere Kraft Oesterreichs hatte sich in Europa die Legende gebildet, daß Oesterreich nahe daran war, auseinanderzufallen, weil 17 Nationalitäten der Monarchie, des ewigen Haders müde, die erste Gelegenheit benutzen würden, um voneinander zu gehen. Es ist anders gekommen, ganz anders! Der Krieg hat die Kraft der alten Monarchie nicht gebrochen, im Gegenteil, 17 Nationalitäten scharten sich ohne Ausnahme um ihren Kaiser. Man glaube ja nicht, daß dort, wo die Gefahren am größten sind, nur Deutsche und Oesterreicher stehen. Nein, wo der Kampf am heftigsten tobt, dort stehen Rumänen, Polen, Madjaren und Kroaten. Das ist der Grund, weshalb die Russen nicht vorwärtskommen. Die von der Front kommenden russischen Offiziere schildern die Kämpfe in den Karpathen als geradezu furchtbar. Die Oesterreicher lassen sich nicht entmutigen, und ein Bajonettangriff folgt dem anderen. Die Oesterreicher kämpfen mit beispielloser Tapferkeit.“

Reichstag.

8. Sitzung vom 20. März.

Am Bundesrätliche die Staatssekretäre Delbrück, Solff, Helfferich. Die Vertagung des Reichstags bis zum 18. Mai wird genehmigt. Der Auslieferungsvertrag mit Paraguay wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Darauf wird die zweite Staatsberatung fortgesetzt.

Abg. Stadthagen (Soz.): Die Auffassung, daß der Belagerungszustand die Pressefreiheit aufhebt, ist falsch. Wer in die Freiheit der Presse eingreift, muß es im Rahmen der bestehenden Gesetze und Verordnungen tun. Die Zensur hat vielfach eingegriffen, wo von einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit nicht im entferntesten die Rede sein konnte. Bedauerlich, daß solche Versehen immer gerade sozialdemokratische Zeitungen getroffen haben, über die man zum Teil sogar die Präventivzensur verhängt hat. In Berlin sind schon zehn Zeitungen vorübergehend verboten worden. Im Gesehe steht nichts davon, daß solche Verbote überhaupt zulässig sind. Besonders hatte der „Vorwärts“ unter den Verbotenen zu leiden. Diese Handhabung der Zensur schadet nur dem deutschen Ansehen im Auslande. Unser Volk ist mündig, es braucht keine Zensur, am allerwenigsten eine Militär- oder Polizeizensur.

Abg. Hausmann (Sp.): Die Presse, einschließlich der sozialdemokratischen, hat ihre wichtige Aufgabe während des

Krieges in anerkannter Weise erfüllt. Die Offizierskorps mit Politik sich nicht befaßt, mühten sich bei der Zensur gewisse Inkonsistenzen eintreten. Die Vertreter der Presse hinzuzog, sind die Beschwerden klein geworden. Vor allem muß dem Mangel eines baldigst abgeholfen werden. Der Belagerungszustand den Militärbehörden nicht mehr Befugnisse, als die Behörden hatten. Alles, was darüber hinaus geschähe, ungefährlich. Die Pressezensur muß sich auf die öffentliche Sicherheit beschränken. Der Begriff ist aber sehr dehnbar. Das zeigt der letzte französische Armeebefehl, der am öffentlichen Interesse erlassen ist und den so ziemlich den stärksten Verstoß gegen die objektive Wahrheit darstellt. Das Allgemeinwohl verlangt, daß wir uns eine gewisse Selbstbeschränkung auferlegen. Das ist keine Unfreiheit. Die Allgemeinheit hat das Recht, hier jeder Darschreibentgegenzutreten. Dem Staatssekretär danken wir für Bewältigung der großen Arbeitslast, die auf ihm ruht. der Frage der Förderung der Kriegsziele sind gewisse Begehrlichkeit, aber auch der Enthaltsamkeit durchzuführen. Es wäre das Unglücklichste, was man tun könnte, wenn man sagen würde, wir wollen überhaupt nichts erreichen. Das würde nur den Gegner stärken. Eine Vändergier würde wieder auf die Neutralen schädlich wirken. Reichskanzler muß in diesen Fragen mit dem Reichstag in Fühlung bleiben. Dadurch ist auch die Verbindung dem Volke hergestellt. Je größer die Selbstbeschränkung, die wir uns auferlegen, um so größer ist auch der Anreiz auf Freiheit, den das Volk nachher erheben kann, wenn den Sieg erzwingen haben durch die tapferen Truppen, denen wir Stunde für Stunde höchste Dankbarkeit schulden. (Beifall.)

Beim Abschnitt Belagerungszustand führt Abg. Ledebour (Soz.) aus: Alle Ausnahmegeetze, auch die in Kraft, müssen beseitigt werden. Die Ausnahmebehandlung der fremdsprachlichen Volksteile ist die Quelle nationaler Zwistigkeiten. Jetzt sollen 80 bis 90 französische Gemeinden in Elsaß-Lothringen binnen vierzehn Tagen nur noch die deutsche Sprache gebrauchen. Würden Sie dazu sagen, wenn man Ihnen zumute, innerhalb vierzehn Tagen nur noch französisch zu sprechen? Das ist die schlimmsten Hochverräter, die in dieser Art der schamlos sprechenden Teil des Volkes geradezu hineinzuwerfen die Arme Frankreichs. (Zuruf: Burgfrieden!) Es ist die Parole ausgegeben: Gegen den Jarrismus! Da man vor allem die jarristischen Mäuren der deutschen Regierung beseitigen sollen. Wie kann die Oberste Heeresleitung anordnen, daß für jedes niedergebrannte deutsche Dorf russische Dörfer verbrannt werden sollen? Ich war es als ich das las. (Zuruf des Abg. Liebknecht: Das ist Barbarei! Stürmische Entrüstung im ganzen Hause.) Westarp (Kons.) ruft: Das ist unerhörte Kritik, Landesverrat! Wenn russische Kosaken Dörfer niederbrennen, so verurteilen wir das; aber das rechtfertigt noch das... (Stürmische Schlußrufe.)

Vizepräsident Dove: Ich rufe den Abg. Liebknecht zur Ordnung wegen seines Zwischenrufes Barbarei. Kritik der Maßnahmen der Heeresleitung werde ich in den jetzigen Umständen nicht mehr zulassen.

Abg. Ledebour: Von den Maßnahmen der Heeresleitung werden gerade die Polen und Bittauer betroffen.

Vizepräsident Dove: Sie haben sich meinen Annahmen zu fügen und kein Recht mehr, die Heeresleitung zu kritisieren.

Abg. Heine (Soz.): Ledebour spricht nicht im Namen der Fraktion. (Lebhafter Beifall bei den Soz. und bürgerlichen Parteien.)

Abg. Ledebour: Ich habe hier als Sozialdemokrat und als deutscher Patriot gesprochen. (Großes Gelächter.)

Staatssekretär Delbrück: Es entspräche nicht der Situation, wenn ich auf diese Rede antwortete. Ich auch nicht in die Rechte des Präsidenten eingreifen, mich aber doch für verpflichtet, die elsaß-lothringische Regierung gegen den ihr vom Vordränger gemachten Vorschlag zu nehmen, sie habe sich hinter die Militärbehörden gestellt, um von ihnen geschwundene Maßnahmen der Zivilbevölkerung zu erreichen, und treibe damit die schlimmsten Hochverrat. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Graf Westarp (Kons.): Ich hoffe, die demokratische Fraktion wird den Mut finden, die Vorgänge zu desavouieren. Sie schaden dem Vaterland in der schwersten Stunde, die es vielleicht je durchgemacht hat. (Lebh. Zustimmung.)

Abg. Bassermann (Ntl.): Wir müssen Klarheit über erhalten, ob Ledebour im Namen der Fraktion spricht oder nicht. Wer die Verwüstungen in Ostpreußen gesehen hat, wer weiß, wie die Frauen dort vergeblich um Hilfe muß verlangen, daß unsere Heeresleitung mit aller Schiedenheit gegen solche Schandtaten vorgeht. (Lebh. Zustimmung.)

Abg. Groeber (Ztr.): Die Sozialdemokraten haben sich im August und Dezember auf den Boden des Landes gestellt, was wir dankbar anerkennen. Wir Stellungnahme sind ihre heutigen Äußerungen unverständlich. Gegenüber den russischen Greueln sind Verpöhlungsmaßnahmen am Platz. Wir bitten die sozialdemokratische Vereinigung, offen zu sagen, ob sie die Haltung der Mitglieder billigt.

Abg. Fischbeck (Sp.): Wir haben uns gestern ganzen Hause über die Töne, die der Abg. Scheidemann sprach, gefreut, man soll die heutigen Taten der beiden demokratischen Abgeordneten mit Rücksicht auf ihre Situation nicht überschätzen.

Abg. Schulz-Bromberg (Rp.) hofft, daß der heute auf der schönen Einmütigkeit des deutschen Volkes entstanden ist, nur ein kleiner Fleck bleiben wird. Die Möglichkeit von Hilfe für unsere grauam mißhandelten Landsleute in Ostpreußen, die hier als Barbarei bezeichnet wurde, lag eben in der Anordnung der Repressalien.

Abg. Ledebour erklärte unter dem Gelächter des Hauses, daß man später auch in Deutschland die Ver-

... und Notwendigkeit seiner Ausführungen anerkennend

Abg. Scheidemann (Soz.): Im Auftrage des Fraktionsvorsitzenden erkläre ich: Ledebour war lediglich beauftragt, über den Sprachen-Paragraphen zu sprechen. Alles, was er darüber hinausgehend ausgeführt hat, hat er nur für seine Person gesagt. (Zurufe rechts: Mißbilligen Sie es?) Abg. Hausen (Däne) und Seyda (Pole) beklagen sich über Ausnahmegerichte gegen ihre Landsleute. Abg. Schulz (Rp.) betont, daß das Trennende jetzt zurückgestellt werden muß. Damit schließt diese Aussprache.

Beim Vereinsrecht führt Abg. Heine (Soz.) aus: Es ist keine Ehre für das deutsche Volk, daß der Sprachen-paragraph immer noch besteht, auch der Jugendparagraph muß aufgehoben werden. Die Gewerkschaften, Turnvereine usw. dürfen nicht länger als politische Vereine behandelt werden. Das sollte entsprechend der Forderung der Budgetkommission durch Gesetz schnellstens verhindert werden. Die Einheit des deutschen Volkes darf nicht gestört werden.

Abg. Liesching (Rp.): Wir stimmen der Aufhebung des Sprachenparagraphen vorbehaltlos zu. Es darf keine Bürger niederen Rechtes mehr geben.

Staatssekretär Delbrück: Die heute erlebte Stunde wird zu den bittersten Erinnerungen gehören. Ledebours Kritik war verfassungswidrig. Sie war auch im höchsten Maße verleumdend, denn sie betraf den gefeiertsten Helden, den das deutsche Volk in diesem Kriege hat. (Lebh. Zustimmung.) Allein die Erinnerung an den 4. August wird die Erinnerung an das heutige Sathspiel überdauern. Es ist selbstverständlich, daß viele die Früchte der Einheit des deutschen Volkes nun in der inneren Politik bald ernten möchten; aber man soll den Roggen nicht eher schneiden, als er reif ist. Es handelt sich um Forderungen, die eine völlige Umgestaltung der inneren Politik und Gesetzgebung erfordern. Mit solchen kann man sich jetzt nicht beschäftigen.

Das Vereinsgesetz hat liberale Tendenz, es ist ein allgemeines Gesetz, wenn auch einzelne Bestimmungen als Ausnahmeregeln angesehen werden, als sie nur einzelne Teile der Bevölkerung treffen können. Es mag sein, daß wir hier andere Wege wandeln müssen, wenn sich die Voraussetzung als irrig erweist, die uns bisher beherrscht hat, daß gewisse Parteien und gewisse Teile des Volkes die Verwaltung des Bestandes des Reiches und seiner bisherigen Organisation zum Ziele haben. Auf Grund der Erfahrungen dieser ersten Zeit werden wir wahrscheinlich zu prüfen haben, wie weit diese Forderung sich auf die Jugendfrage zu erstrecken hat. Wenn Gewerkschaften sich darüber beklagen, zu Unrecht als politische Vereine angesehen zu werden, so hängt auch das mit der scharfen politischen Luft zusammen, die unser Volk bisher getrennt hat. Die Gewerkschaften sollten lediglich wirtschaftliche Aufgaben erfüllen. Sie müßten einen richtigeren Platz in unserem Vaterlande erhalten, und die Vorarbeiten hierfür wären im Grunde, als der Krieg ausbrach. Ein großer Teil der Beschwerden wird wohl infolge der Erfahrungen des Krieges von selbst verschwinden. (Lebh. Zustimmung.) In der Kommission war man sich darüber einig, daß der Reichskanzler nur dafür verantwortlich ist, daß der Belagerungszustand in verfassungsmäßiger Form verhängt wird, nicht aber für seine Handhabung durch die militärischen Befehlshaber. Diese sind in der Ausübung der vollziehenden Gewalt ebenso wie die Zivilbehörden an die bestehenden Gesetze gebunden, eine gesetzgebende Gewalt besitzen sie nicht. Einzelne Mißgriffe sind vorgekommen, aber im allgemeinen müssen wir dankbar die Art anerkennen, wie unsere stellvertretenden kommandierenden Generale sich ihrer Aufgabe bei Verhängung des Belagerungszustandes unterzogen haben. Diese Dankbarkeit ist ihnen auch von sozialdemokratischer Seite zuteil geworden. In Kriegszeiten ist die Zensur unentbehrlich, nur über ihren Umfang besteht Streit. Sie muß sich auf das Notwendige beschränken. Die Präventivzensur gilt lediglich für militärische Nachrichten. Gelegentlichen Ungleichheiten in der Handhabung kann erst ein Gesetz abhelfen. Die Fürsorge für unsere Invaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen ist eine Ehrenpflicht. Die gesetzliche Regelung ist erst später möglich. Ungegriffen wird bleiben, was der Abg. Scheidemann hier ausführte, es wird die heutigen Ausführungen der Abgg. Ledebour und Liebknecht überdauern. Wenn wir die Erkenntnis, die uns dieser Krieg gebracht hat, pflegen, werden wir nach dem Friedensschluß auch die Konsequenzen in Gesetzgebung und Verwaltung uns nutzbar machen zum Segen des deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) Vizepräsident Dobe ruft nachträglich den Abg. Ledebour zur Ordnung.

Die Resolutionen wurden bis auf die wegen des Verzehrs von Trinken und Wein angenommen. Beim Kolonialrat wurde mitgeteilt, daß die deutsche Hochschule in Singapur fortbesteht, beim Marineetat, daß die Einbuße an Material vollkommen ersetzt worden seien, und daß die Intensität des Unterseebootkrieges sich fortgesetzt steigere. Beim Etat des Reichsschatzamtes teilte Staatssekretär Helfferich mit, daß die Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe in die siebente Milliarde hineinreiche. Damit schloß die zweite Lesung. In der Abend Sitzung wurde das Gesetz über die Kriegskassenscheine angenommen. In einer dritten Sitzung erklärte Abg. Scheidemann (Soz.), daß seine Fraktion im Vertrauen auf unsere Truppen und ihre Führer einen ehrenvollen und dauernden Frieden erwarte und für den Etat stimmen werde. (Stürmischer Beifall.) Abg. Graf Westarp (Kons.) begrüßte die Erklärung des Vorredners, bedauerte aber, daß die Partei keine Stellung zu Ledebour und Liebknecht genommen habe; das gleiche tat Abg. Bassermann. Abg. Scheidemann erklärte, daß keine Fraktion für Zwischenfälle ihrer Mitglieder verantwortlich sei. Schatzsekretär Helfferich erklärte, daß die neue Kriegsanleihe die siebente Milliarde bereits überstiegen hat. Der Etat wurde einstimmig bewilligt. Staatssekretär Delbrück verlas die kaiserliche Vertagungsorder. Präsident Römpp schloß die Sitzung mit der Erklärung, daß er am 1. April am Sarge Bismarcks einen Kranz niederlegen würde.

Die nächste Sitzung am 18. Mai.

Abg. Scheidemann (Soz.): Im Auftrage des Fraktionsvorsitzenden erkläre ich: Ledebour war lediglich beauftragt, über den Sprachen-Paragraphen zu sprechen. Alles, was er darüber hinausgehend ausgeführt hat, hat er nur für seine Person gesagt. (Zurufe rechts: Mißbilligen Sie es?) Abg. Hausen (Däne) und Seyda (Pole) beklagen sich über Ausnahmegerichte gegen ihre Landsleute. Abg. Schulz (Rp.) betont, daß das Trennende jetzt zurückgestellt werden muß. Damit schließt diese Aussprache.

Beim Vereinsrecht führt Abg. Heine (Soz.) aus: Es ist keine Ehre für das deutsche Volk, daß der Sprachen-paragraph immer noch besteht, auch der Jugendparagraph muß aufgehoben werden. Die Gewerkschaften, Turnvereine usw. dürfen nicht länger als politische Vereine behandelt werden. Das sollte entsprechend der Forderung der Budgetkommission durch Gesetz schnellstens verhindert werden. Die Einheit des deutschen Volkes darf nicht gestört werden.

Abg. Liesching (Rp.): Wir stimmen der Aufhebung des Sprachenparagraphen vorbehaltlos zu. Es darf keine Bürger niederen Rechtes mehr geben.

Staatssekretär Delbrück: Die heute erlebte Stunde wird zu den bittersten Erinnerungen gehören. Ledebours Kritik war verfassungswidrig. Sie war auch im höchsten Maße verleumdend, denn sie betraf den gefeiertsten Helden, den das deutsche Volk in diesem Kriege hat. (Lebh. Zustimmung.) Allein die Erinnerung an den 4. August wird die Erinnerung an das heutige Sathspiel überdauern. Es ist selbstverständlich, daß viele die Früchte der Einheit des deutschen Volkes nun in der inneren Politik bald ernten möchten; aber man soll den Roggen nicht eher schneiden, als er reif ist. Es handelt sich um Forderungen, die eine völlige Umgestaltung der inneren Politik und Gesetzgebung erfordern. Mit solchen kann man sich jetzt nicht beschäftigen.

Das Vereinsgesetz hat liberale Tendenz, es ist ein allgemeines Gesetz, wenn auch einzelne Bestimmungen als Ausnahmeregeln angesehen werden, als sie nur einzelne Teile der Bevölkerung treffen können. Es mag sein, daß wir hier andere Wege wandeln müssen, wenn sich die Voraussetzung als irrig erweist, die uns bisher beherrscht hat, daß gewisse Parteien und gewisse Teile des Volkes die Verwaltung des Bestandes des Reiches und seiner bisherigen Organisation zum Ziele haben. Auf Grund der Erfahrungen dieser ersten Zeit werden wir wahrscheinlich zu prüfen haben, wie weit diese Forderung sich auf die Jugendfrage zu erstrecken hat. Wenn Gewerkschaften sich darüber beklagen, zu Unrecht als politische Vereine angesehen zu werden, so hängt auch das mit der scharfen politischen Luft zusammen, die unser Volk bisher getrennt hat. Die Gewerkschaften sollten lediglich wirtschaftliche Aufgaben erfüllen. Sie müßten einen richtigeren Platz in unserem Vaterlande erhalten, und die Vorarbeiten hierfür wären im Grunde, als der Krieg ausbrach. Ein großer Teil der Beschwerden wird wohl infolge der Erfahrungen des Krieges von selbst verschwinden. (Lebh. Zustimmung.) In der Kommission war man sich darüber einig, daß der Reichskanzler nur dafür verantwortlich ist, daß der Belagerungszustand in verfassungsmäßiger Form verhängt wird, nicht aber für seine Handhabung durch die militärischen Befehlshaber. Diese sind in der Ausübung der vollziehenden Gewalt ebenso wie die Zivilbehörden an die bestehenden Gesetze gebunden, eine gesetzgebende Gewalt besitzen sie nicht. Einzelne Mißgriffe sind vorgekommen, aber im allgemeinen müssen wir dankbar die Art anerkennen, wie unsere stellvertretenden kommandierenden Generale sich ihrer Aufgabe bei Verhängung des Belagerungszustandes unterzogen haben. Diese Dankbarkeit ist ihnen auch von sozialdemokratischer Seite zuteil geworden. In Kriegszeiten ist die Zensur unentbehrlich, nur über ihren Umfang besteht Streit. Sie muß sich auf das Notwendige beschränken. Die Präventivzensur gilt lediglich für militärische Nachrichten. Gelegentlichen Ungleichheiten in der Handhabung kann erst ein Gesetz abhelfen. Die Fürsorge für unsere Invaliden und die Hinterbliebenen der Gefallenen ist eine Ehrenpflicht. Die gesetzliche Regelung ist erst später möglich. Ungegriffen wird bleiben, was der Abg. Scheidemann hier ausführte, es wird die heutigen Ausführungen der Abgg. Ledebour und Liebknecht überdauern. Wenn wir die Erkenntnis, die uns dieser Krieg gebracht hat, pflegen, werden wir nach dem Friedensschluß auch die Konsequenzen in Gesetzgebung und Verwaltung uns nutzbar machen zum Segen des deutschen Vaterlandes. (Lebhafter Beifall.) Vizepräsident Dobe ruft nachträglich den Abg. Ledebour zur Ordnung.

Die Resolutionen wurden bis auf die wegen des Verzehrs von Trinken und Wein angenommen. Beim Kolonialrat wurde mitgeteilt, daß die deutsche Hochschule in Singapur fortbesteht, beim Marineetat, daß die Einbuße an Material vollkommen ersetzt worden seien, und daß die Intensität des Unterseebootkrieges sich fortgesetzt steigere. Beim Etat des Reichsschatzamtes teilte Staatssekretär Helfferich mit, daß die Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe in die siebente Milliarde hineinreiche. Damit schloß die zweite Lesung. In der Abend Sitzung wurde das Gesetz über die Kriegskassenscheine angenommen. In einer dritten Sitzung erklärte Abg. Scheidemann (Soz.), daß seine Fraktion im Vertrauen auf unsere Truppen und ihre Führer einen ehrenvollen und dauernden Frieden erwarte und für den Etat stimmen werde. (Stürmischer Beifall.) Abg. Graf Westarp (Kons.) begrüßte die Erklärung des Vorredners, bedauerte aber, daß die Partei keine Stellung zu Ledebour und Liebknecht genommen habe; das gleiche tat Abg. Bassermann. Abg. Scheidemann erklärte, daß keine Fraktion für Zwischenfälle ihrer Mitglieder verantwortlich sei. Schatzsekretär Helfferich erklärte, daß die neue Kriegsanleihe die siebente Milliarde bereits überstiegen hat. Der Etat wurde einstimmig bewilligt. Staatssekretär Delbrück verlas die kaiserliche Vertagungsorder. Präsident Römpp schloß die Sitzung mit der Erklärung, daß er am 1. April am Sarge Bismarcks einen Kranz niederlegen würde.

Die nächste Sitzung am 18. Mai.

Englische Schiffverluste.

B. L. A. London, 21. März. (Nichtamtlich.) Der heftige Sturm, der in der Nacht zum Freitag herrschte, hatte eine ungewöhnlich große Anzahl von Schiffsunfällen an der Küste zur Folge. Das Schiff „Buccaneer“ strandete bei Scrobysands in der Nähe von Harmonth. Es konnte nicht flott gemacht werden. Der Schoner „Francis“ ist bei Trebovehead verloren gegangen, die Besatzung wurde jedoch gerettet. „Cecilia“, von London nach Hull unterwegs, sank bei Balling. Die Besatzung wurde gerettet. „Mary Rish“ kenterte in der Nähe von Lynne. Der Dampfer „Siedrich“ (3056 Tonnen), von Rotterdam kommend, lief in der Nähe von Lynne auf, man fürchtet, daß das Schiff verloren ist. Der Dampfer „Beeswing“ (2000 Tonnen) dürfte mit der Besatzung im Kanal gesunken sein. Man fand einen von „Beeswings“ Matrosen tot, sowie ein treibendes Boot des Dampfers und Wrackstücke. Andere Leichen von Seeleuten, auf deren Hemden Adressen aus Shields angegeben waren, wurden in Dover gelandet.

Zum Untergang der „Bayano“.

Das Tageblatt meldet aus Amsterdam: Die letzte englische Verlustliste enthält u. a. auch die Namen der am 11. 3. mit dem Hilfskreuzer Bayano untergegangenen 182 Mann.

Englische Franktireurs zur See.

Berlin, 22. März. Das Berl. Tageblatt meldet aus Amsterdam: Ein Mann der Besatzung des von einem deutschen Unterseeboot angehaltenen holländischen Dampfers „Batavia IV“, der sich bei dem Angriff auf den Dampfer „Leeward“ in der Nähe befand, beobachtete, daß der „Leeward“ zuerst auf das deutsche Unterseeboot geschossen habe. Darauf habe das deutsche Unterseeboot den Dampfer angegriffen.

Der völkerrechtswidrige Angriff auf die „Dresden“.

B. L. A. London, 22. März. Die Londoner Wochenchrift „Nation“ erklärt, es sei fraglich, ob der Angriff auf die „Dresden“ in den hiesigen Gewässern den Kriegsgebräuchen entsprochen habe.

Die Russengrenel.

B. L. A. Wien, 21. März. (Nichtamtlich.) Wie die Neue Freie Presse aus Gura Humora meldet, fanden sich eine Anzahl Notabeln, Advokaten und Journalisten aus Rumänien mit Einwilligung der österreichisch-ungarischen Regierung in der Bukovina ein, um die durch die russische Invasion verübten Grenel zu beichtigen. In Kimpolung erzählten mehrere tausend Bauern unter Tränen von dem Ungemach, das die russischen Soldaten ihnen zufügten, wodurch die Teilnehmer an der Expedition tief erschüttert wurden. Die rumänischen Notabeln erklärten nach Beendigung ihrer Beichtigungseise, die russischen Grenel an der rumänischen Bevölkerung überträfen alle Vorstellungen.

Japan und China.

B. L. A. London, 21. März. (Nichtamtlich.) Die Morning Post meldet aus Schanghai vom 19. März: Wie verlautet, sind gestern zwei Bataillone Japaner in Tientsin gelandet.

Der Anleihe-Erfolg.

B. L. A. Berlin, 21. März. (Nichtamtlich.) Der Reichskanzler sandte aus dem Großen Hauptquartier an den Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich folgendes Telegramm: „Meine herzlichsten Glückwünsche zu dem glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe. Es ist ein großer Sieg des Volkes daheim, würdig des Heldennutes unserer Truppen im Felde. Bethmann Hollweg.“

Die Kämpfe um die Dardanellen.

Der Berliner Lokalanzeiger berichtet aus Wien: Ueber die Menschenverluste der Verbündeten vor den Dardanellen berichtet ein Athener Telegramm der Neuen Freien Presse, wonach die Verluste des Irresistible 700 Mann betragen. Von dem englischen Torpedojäger, der dort gesunken ist, wurde niemand gerettet. Wie ein weiteres Telegramm des Berliner Lokalanzeigers meldet, wurde der gestrige Admiralsratsrat nicht an Bord des Queen Elizabeth, die reparaturbedürftig ist, abgehalten, sondern an Bord des Souffren.

London, 21. März. (Nichtamtlich.) Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel über die Kämpfe in den Dardanellen: Was die verlorenen britischen Schlachtschiffe betrifft, so wird das Volk Freude empfinden, daß die Mannschaften meist gerettet worden sind, obwohl die Verluste zweifellos beträchtlich sind. Die Schiffe wurden alle durch treibende Minen zum Sinken gebracht. Andere Schiffe des Geschwaders wurden aber durch das Feuer der Landbatterien kampfunfähig gemacht. Wir brauchen uns nicht zu verschweigen, daß die Türken den vereinigten Flotten einen schweren Schlag versetzt haben. Die drei Schlachtschiffe waren, obwohl nicht modernster Konstruktion, doch mächtig und wertvoll.

Paris, 21. März. Der Temps meldet: Der Schlachtschiff Kreuzer Indomitable traf im Ägäischen Meer ein.

Generalfeldmarschall von der Goltz.

Berlin, 22. März. (Str. Bln.) Anlässlich des glücklichen Zurückschlagens des Angriffs der englisch-französischen Flotte auf die Dardanellenbefestigungen hat, wie der L. A. hört, der Sultan dem Generalfeldmarschall Frhrn. v. d. Goltz die Schwerter zu der goldenen und silbernen Jmtiaz-Medaille und damit den höchsten Kriegsorden des osmanischen Reiches verliehen.

England sucht einen Sonderfrieden mit der Türkei.

Budapest, 22. März. (Str. Bln.) Der Magyar Dschag meldet aus Konstantinopel: In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß England Versuche unternehme, um die Türkei zu dem Abschluß eines Sonderfriedens zu bewegen. Die Gründe für diese Bemühungen lägen einerseits in der Schwierigkeit, die Öffnung der Dardanellen zu erzwingen, in der Furcht vor einem Gelingen des türkischen Angriffs auf Ägypten und endlich in der Besorgnis, daß Konstantinopel und der Bosporus in die Hände Russlands fallen könnten.

Die Württemberger in den Argonnen.

B. L. A. Stuttgart, 20. März. (Nichtamtlich.) Der kommandierende General in den Argonnen richtete an die bei Bauquois gegen eine französische Uebermacht im Kampfe gelegenen württembergischen Truppenteile folgenden Tagesbefehl: „Ich habe euch einen schweren und wichtigen Abschnitt anvertraut. Heiße Kampftage, in denen so mancher Brabe getreu seinem Allerhöchsten Kriegsherrn dem Vaterland sein Leibes gab, liegen hinter euch und können morgen oder übermorgen von neuem einen unerschütterlichen Mut auf die Probe stellen. Ich weiß, was es heißt, stundenlang in schwerstem Artilleriefeuer seinen Posten halten. Ich kenne aber auch, wenn ich Bauquois anvertraute! Eurer Kameraden Blut ist auf seinem granatdurchwühlten Boden nicht umsonst geflossen. In dem Kirgen vom 28. Februar bis heute (6. März) haben euer zäher Widerstand und Gegenstoß, unterstützt von der treuen und wirkungsvollen Hilfe der Artillerie, sieben feindliche Infanterieregimenter zusammengerissen, ihre Kraft derart gebrochen, daß, so melden die Ausfagen der Gefangenen, sie zum Angriff nicht mehr fähig sind. Dank und volle Anerkennung zolle ich dem, was ihr geleistet. Bauquois verlangt besondere Willenskraft, ein waches Auge und Ohr und ein scharfes Bajonett in nerviger Faust, das ihr deutlich zu führen wissen werdet, wenn neue Regimenter des Feindes euch abermals den heiß umstrittenen Besitz entreißen wollen. Darauf vertraue ich.“

Stürme.

B. Schrobbsdorf.

Durchs Land hin heult der Frühjahrssturm
Mit Hagel, Schnee und Regen
Und schleudert seine grobe Kraft
Wir ungestüm entgegen.

Er fragt nicht, ob es mir behagt,
Auch nicht, ob ich empöret —
Er weiß, zur echten Frühjahrszeit
Ein rechter Sturm gehöret.

Er pfeift und braust und jagt und jaust
Und segt durch kahle Felder,
Fährt wild wie Woban durch die Luft
Und biegt wie Bohr die Wälder.

Wir ist es recht. Gern spüre ich
Sein allgewaltig Wesen,
Ist doch des Ew'gen Odem drin —
Gesunden und genesen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!!: Nassauische Landesbank und Kriegsanleihe. Es wurden bei der Nassauischen Landesbank auf die neue Kriegsanleihe 42,25 Millionen Mark gezeichnet, gegen 27 Millionen bei der vorigen Anleihe.

!!: Frankfurt a. M., 20. März. In Frankfurt sind auf die erste Kriegsanleihe 148 Millionen Mark gezeichnet worden. Nach den bekannt gewordenen Anmeldungen darf diesmal wohl mit einer Summe von 328 Millionen Mark gerechnet werden.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 22. März 1915.

Der Beamtenverein von Ems und Umgegend hielt am Samstag im „Hotel Rheinischer Hof“ seine Jahresversammlung ab. Außer dem Vorstand hatte sich eine Anzahl Vereinsmitglieder eingefunden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kassenführer Schwerin, eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache unter Hinweis auf die heutige schwere Zeit. Besonders gedachte Herr Schwerin der im Felde stehenden Vereinsmitglieder und der deutschen siegreichen Truppen, die mit unergleichlichem Mut und großer Tapferkeit unter den schwierigsten Verhältnissen für ihr geliebtes Vaterland kämpften. Ferner gedachte der Vorsitzende der unsern Feinden zum Opfer gefallenen Familien in Ostpreußen und Elß-Lothringen und meinte, daß es Pflicht des Vereins sei, zur Vinderung der Not der Heimgekehrten, deren Habe von den Nordbrennern vernichtet oder fortgeschafft worden sei, helfend eingzugreifen. Der Vorsitzende schloß seine beifällig aufgenommene Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät und auf die tapfern deutschen Truppen im Felde. Hierauf erstattete der Kassierer, Herr Postsekretär Bleichschmidt, den Geschäfts- und Kassenbericht. Der Verein zählt 190 Mitglieder. Das Vereinsvermögen beträgt abzüglich der dem Roten Kreuzverein überwiesenen Kriegsspende noch 935,96 Mark. Außerdem stehen die Mitgliederbeiträge für 1915 noch aus. Ferner hat sich der Verein mit 500 Mark an der Kriegsanleihe beteiligt. Dieses wurde von den anwesenden Mitgliedern freudig begrüßt. Die Kohlenlieferung an die Mitglieder belief sich 1914 an 9800 Zentner Kohlen einschl. 2600 Zentner Briketts. Die Mehllieferung betrug im gleichen Zeitraum 150 Zentner. — Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurden auf Antrag des Vereinsmitgliedes Herrn Lehrer Acht die ausscheidenden Vorstandsmitglieder — Herr Schwerin 1. Vorsitzender, Herr Springsfeld 2. Vorsitzender und Herr Radtke 2. Schriftführer — wiedergewählt. Herr Kassierer

Postsekretär Fleischschmidt befürwortete sodann noch die bereits von dem Vorsitzenden erwähnte Kriegshilfe in trefflichen Worten und beantragte sofortige Beschlussfassung hierüber. Die Versammlung beschloß einstimmig, daß aus der Vereinskasse eine weitere Beihilfe bis zu 300 Mark zu erfolgen habe. Für welchen Zweck diese Kriegshilfe gestiftet werden soll, wurde dem Ermessen des Vorstandes überlassen. Ferner solle eine Liste bei den nicht im Felde stehenden Mitgliedern zur Einzeichnung von weiteren Beihilfen zirkulieren. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde noch beschlossen, daß jedem im Felde befindlichen Vereinsmitglied eine kleine Liebesgabe im Werte von 3 Mark gespendet werden soll. Die Lieferung dieser Liebesgabenpakete wurde der Firma Albert Kauth übertragen. Zum Schluß wurde noch über die Errichtung einer Warenverkaufsstelle verhandelt. Der Antrag, welcher allgemeine Sympathie fand, wurde von dem Schriftführer Herrn Radtke besonders unterstützt.

Aus Diez und Umgegend.

Ein Verstoß als Simulant vollbrachte der Strafgefangene Kunst, der zur Zeit noch im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis sitzt. Kunst ist gestern aus dem Zentralgefängnis Freiburg nach Verbüßung einer 15monatigen Gefängnisstrafe nach hier überführt worden. Während seines ganzen Aufenthaltes im dortigen Gefängnis markierte er den Stummen. Heute durch einen Zufall im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis hing er plötzlich an zu sprechen. Er gestand auch unumwunden zu, den Stummen nun 15 Monate markiert zu haben.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Im hiesigen Handelsregister A ist bei der unter Nr. 81 eingetragenen Firma **Jacob Bernstein & Söhne** in **Bad Ems** heute eingetragen worden: Der zu 3 genannte persönlich haftende Gesellschafter heißt nicht „Fritz“ sondern „Siegfried“ Bernstein.

Bad Ems, den 18. März 1915.

(5298)

Königliches Amtsgericht.

Meldung der Vorräte von Gerste und Mengkorn aus Gerste und Hafer bis zum 25. ds. Mts., nachmittags 6 Uhr.

Wer in der Nacht vom 11. zum 12. März 1915 Vorräte von Gerste, auch geschrotet, gequetscht oder sonst zerkleinert, auch ungedroschen, sowie Vorräte an Mengkorn aus Gerste und Hafer in seinem Gewahrsam hat, ist verpflichtet, diese Vorräte auch ohne besondere Aufforderung anzumelden. Die Anzeigen sind der zuständigen Behörde bis zum 25. März 1915 zu erstatten.

Von der Anmeldung sind befreit:

Gerstenvorräte, die zwanzig Zentner insgesamt nicht übersteigen, Vorräte an Mengkorn aus Gerste und Hafer, die zwei Zentner insgesamt nicht übersteigen.

Alle Angaben haben in Zentnern zu erfolgen. Jede andere Gewichtsangabe ist verboten.

Ungedroschenes Getreide ist nach dem zu schätzenden Körnerertrag mit dem gedroschenen in einer Summe zusammen anzugeben.

Die Anmeldungen müssen von dem Eigentümer der Gerste bzw. des Mengkornes persönlich im Rathaus — Stadtschreiber — erstattet werden.

Bad Ems, den 22. März 1915.

Der Magistrat.

Kaiser-Friedrich-Schule.

Realschule mit Reform-Realprogymnasium zu Bad Ems.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 15. April. Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete täglich außer Sonntag von 11 bis 12 Uhr im Anstaltsgebäude entgegen. Vorzulegen sind Geburtsurkunde, Impfschein und Abgangszeugnis.

Anfragen wegen Aufnahme in das Schülerheim sind zu richten an Herrn Prof. Dr. Möller.

Der stellvertretende Direktor:
Prof. Dr. Schaefferberg.

5211]

Höhere Mädchenschule zu Bad Ems.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, den 15. April. Die Aufnahmeprüfung findet von 8 Uhr vorm. ab in der Höheren Mädchenschule, Römerstraße, statt.

Anmeldungen nimmt die Unterzeichnete am 31. März und am Mittwoch, den 14. April von 10—11 Uhr in der Höheren Mädchenschule entgegen. Die Anmeldung kann auch schriftlich erfolgen. **Frühzeitige Anmeldung ist erwünscht.**

Einzureichen sind Geburtsurkunde, Impf- oder Wiederimpfschein, Taufschein sowie das Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule.

Die Schulleitung:
i. V.: Bars.

Für das „Rote Kreuz“ und den „Vaterländischen Frauenverein“ sind von Materialgaben an die Sammelstelle Ems abgeliefert worden:

9. Liste:

Von Herrn Feldwebel Wiswedel 70.— Mk., von den Beamten des Reserve-Lazarets 3.— Mk.

Zweigverein vom Roten Kreuz.
Vaterländischer Frauenverein.

Arbeiter zur Feldbestellung

und Waldarbeit sofort gesucht.

(5281)

Fr. Emde, Nassau (Lahn).

Kur- u. Verkehrsverein Bad Ems, E. V.

Samstag, den 27. März d. Js., abends 8 1/2 Uhr

im Hotel Schützenhof

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1914.
2. Kassenbericht.
3. Wahl von zwei Rechnungsprüfern.
4. Satzungsanträge: Neuwahl des Kassierers.
5. Änderung von § 6, Abs. 3 und § 7, Abs. 3 der Satzungen.
6. Mitteilungen und Aussprache über die Kurmaßregeln für 1915.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung werden die geehrten Vereinsmitglieder um recht zahlreiches Erscheinen gebeten.

(5287)

Der Vorstand.



Am 24. Februar starb in einem Gefecht an der Ostgrenze im 22. Jahre seines Lebens den Heldentod fürs Vaterland der

Lehrer Fritz Schefski

5. Komp. Ers.-Reg. Königsberg, 8. Armee, Landw.-Div. v. Einem.

Trotz der kurzen Zeit seines Wirkens an unserer Schule hatte er sich in hohem Maße die Liebe seiner Schüler und die Achtung der Gemeinde erworben.

Sein Gedächtnis bleibt unter uns in Ehren.

Hambach, im März 1915.

Der Schulvorstand:

Bender, Pfarrer.

(5294)

Betr. Anzeige der Vorräte an Gerste.

Auf die in Nr. 68 des amtlichen Kreisblattes veröffentlichte Bekanntmachung des Herrn Stellvertreters des Reichskanzlers vom 9. März d. Js. betr. die Regelung des Verkehrs mit Gerste wird hiermit aufmerksam gemacht. Insbesondere wird auf die Anzeigepflicht im § 8 ff. hingewiesen. Danach hat jeder, der mehr als 20 Zentner Gerste oder mehr als 2 Zentner Mengkorn aus Gerste und Hafer in Gewahrsam hat, die Vorräte anzuzeigen, gleichviel ob er Eigentümer ist oder nicht. Die Anzeigen sind bei uns bis zum 25. März d. Js. zu erstatten. Die Mengen sind in Zentnern anzugeben. Die Unternehmer gewerblicher Betriebe (§ 4 Absatz 3d der Bekanntmachung) werden auf die ihnen nach § 10 obliegende Verpflichtung hingewiesen.

Wer die Anzeigen nicht in der gesetzlichen Frist erstattet, oder wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diez, den 22. März 1915.

Der Magistrat.

Die Stadt gibt demnächst aus einem von ihr beschafften Vorrat

Speisekartoffeln

zum Selbstkostenpreis ab. Anmeldungen auf den Bezug von Kartoffeln werden schon jetzt bei uns angenommen.

Diez, den 22. März 1915.

Der Magistrat.

Frauen und Kinder

in allen Orten des Unterlahnkreises zum **Eichelnfuchen** gesucht. Zahlung für trockene Ware 5 Pfg., für nasse 3 1/2 Pfg. pro Pfund. Meldungen bei

(5280)

Fr. Emde, Nassau (Lahn).

800—1000 Bilder vom Kriegsschauplatz

bringt in jedem Quartal die Berliner Tageszeitung

Deutscher Kurier

in ihrer täglich erscheinenden, vierseitigen

Illustrierten Beilage

Er berichtet sorgfältig über alle Geschehnisse des öffentlichen Lebens sowie über Literatur und Kunst; der vorzügliche

Handelsteil und die Effekten-Verlosungsliste geben ein klares Bild über den Kapitalmarkt, Handel und Industrie.

Die Beilage: „Die Frau“

berichtet über die Ziele und Fortschritte der Frauenbewegung und die Stellung der Frau in der Familie und im öffentlichen Leben.

Der Deutsche Kurier kostet für das Vierteljahr 3,30 Mark, für den Monat 1,10 Mark.

Probeflieferung gratis.

Verlag des Deutschen Kuriers
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Große armen
Heringe
per Pfund 0,15 Mk.
Albert Kauth
Bad Ems, Tiedens

Kieler Bücklinge
frisch eingetroffen empfindlich
P. Dietz, Bad Ems

Kaisertrone
Mittwoch eintreffend empfindlich
Fr. Reichhöfer, Bad Ems

Kellerei tüchtiger
Mädchen,
kinderlieb, zum 1. April
Frau Direktor Hamann,
Römerstr. 40, Bad Ems

Ein tüchtiges, sauberes
Mädchen,
welches in allen Hausarbeiten
fahren ist, für sofort oder
gekauft. **Frau A. Kopp**,
Bad Ems, Alexanderstr.

Schöne Wohnungen
zu vermieten
Martinsstraße 29, Bad Ems

Schöne Wohnungen
zu vermieten
Soblenjerstr. 48, Bad Ems

Kirchliche Nachrichten
Bad Ems.

Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 24. März.
Abends 8 Uhr
Herr **Hr. Guntt.**

Nassau.
Mittwoch, den 24. März.
Abends 8 1/2 Uhr: **Evangelische**
und **Passionsgottesdienst**
Herr **Pfarrer Weber**

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen herzlichen Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Marie Reuter und Kinder.

Bad Ems, den 23. März 1915.

(5291)

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 25. März 1915, nachmittags 3 Uhr werde ich auf dem **Pöcherplatz am Armeenauer Weg** in **Bad Ems** die nachstehend aufgeführten Gegenstände öffentlich freiwillig gegen Barzahlung versteigern:

6 doppelspanner Fuhrwagen, 1 einspann. Schenkswagen, 2 einspann. Fuhrwagen, 2 Spiegelwagen, 2 1-Träger, Profil 34, 4 Meter lang, 1 1-Träger R. P. 10, 12, 15, 2 kompl. Asphalt mit Zenerung, 1 Elektromotor 10. P. S., 2 Pumpen, 1 Hebelade, 4 Winden, 1 Kabelwinde, Drahtseil, 1 Partie Pferdegeschirre, Kummer, Kopfgeleiste, 3 eiserne Korbrausen, 4 eiserne hölzerne Böde, 5 Hebelgeschirre, 1 Partie Holzbohlen, 1 Partie Holzbohlen, 1 Partie Dachziegel, 1 Partie Tonrohre mit Abzweigen, 1 Partie Gipsplatten 30/30 50/50, 2 H. 4rdr. Sandwagen, 1 Kasten, 1 große Partie Rüstzeug, 1 gr. Partie Holz, 1 Stamm Eichenholz in Dielen, 1 Kasten in Dielen, 1 Kastenbaumstamm, 1 Partie Gipsbogen aus Holz 2 Abm. neue Pflastersteine, 1 Eisen Tor mit schwerem Beschlag, 3 Sandwagen, 10 Schubkarren, 4 Hobelbänke, 1 Partie neuer Zement, 1 Holzgeländer, 1 Partie leere Fässer und Eimer, 3 Speisepfannen, 1 Partie Schlösser und Beschläge, 1 Partie Schreinerwerkzeuge, 1 Partie Verblendplatten, 1 Partie Stühholzer, 1 Partie Tonplatten u. a. m.

Versteigerung findet sicher statt.

Bad Ems, den 22. März 1915.

Radtke, Gerichtsvollzieher.

Anforderung.

Wer an den verstorbenen Schreinermeister **Philipp Wirges** in **Bad Ems** eine Forderung zu machen oder Zahlung zu leisten hat, wird hiermit ersucht, diese bis 15. April 1915 an **Heinrich Wirges**, Lindenstraße 8, zu richten.

Die Erben Philipp Wirges, Bad Ems.

Einige Zentner

Frühkartoffeln

(Eypreß und Aeme) abzugeben beim **Bürgermeister Herold** bei Rahenelnbogen.